

Begegnungsstätten im Wiederaufbau

– Dokumentation des Workshops –

03.11.2025, Hochschule Koblenz, Standort Remagen



Inhalt

Zentrale Ergebnisse und weiteres Vorgehen.....	1
Grundlagen aus den vorherigen Workshops	4
Gallery Walk	5
Austausch & Diskussion	12
Rahmenbedingungen.....	23

Veranstalter und Mitwirkende:

Universität Bonn: Susanne Bell, Julia Noppeney

Hochschule Koblenz: Viviana Wiegleb, Ramona Steffen, Lothar Kirschbauer

Mit freundlicher Unterstützung durch Zukunftsregion Ahr e.V.

Copyright aller Fotos: © Julia Noppeney

Zentrale Ergebnisse und weiteres Vorgehen

Bestandsaufnahme der Begegnungsstätten im Ahrtal¹

- **43 Begegnungsstätten** (davon zwei derzeit geschlossen), die meisten im Stadtgebiet von Bad Neuenahr-Ahrweiler, die wenigsten in der Verbandsgemeinde Adenau sowie Grafschaft (dort insbesondere kaum professionelles Angebot)
- **Zielgruppen:** Größtenteils alle Generationen sowie Seniorinnen und Senioren, geringes Angebot für Kinder und Jugendliche
- **Rolle der Flut in Begegnungsstätten:** Ort der Begegnung und des Austauschs zu Erlebnissen, Anlaufstelle bei Schlechtwetterlage sowie fachliche Beratung (u.a. zu Wiederaufbau)

Zentrale Ziele für die Förderung von Begegnungsstätten im Ahrtal

1. Langfristige und sichere Finanzierungsmodelle durch öffentliche Stellen
2. Unternehmenskooperationen (bspw. Räumlichkeiten, Ehrenamtsförderung)
3. Supervision und psychosoziale Beratung für Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler
4. Qualitätssicherung durch Fortbildungen, Evaluationen und Führungszeugnisse
5. Klare Abgrenzung der Aufgaben- und Kompetenzbereiche von Begegnungsstätten
6. Einrichtungsübergreifende Kooperation

Vertiefende Forschung

Wir haben auf Basis der Workshop-Ergebnisse eine vertiefende Abfrage zu dem Sachstand und den Förderbedarfen von Begegnungsstätten im Ahrtal erstellt. Alle identifizierten Begegnungsstätten (s. folgende Seiten) wurden per E-Mail zur Teilnahme eingeladen.

Abfrage der Begegnungsstätten

🔗 Ausfüllen des Fragebogens bitte bis zum 31.03.2026
[unter diesem Link.](#)

Gerne an Ihnen bekannte Begegnungsstätten im Ahrtal weiterleiten!

Vielen Dank vorab für Ihre Unterstützung!

Die übergreifenden Ergebnisse des Workshops und der Abfrage werden wir möglichst zeitnah für die Öffentlichkeit aufbereiten und aktiv an Politik und Verwaltung herantragen.

Durch diese Kombination von quantitativen und qualitativen Daten (Statistiken und Diskussionen) können wir sowohl belastbare Zahlen als auch Erklärungen und Lösungsansätze bieten.

¹ Diese Übersicht enthält lediglich die im Rahmen des Workshops zusammengetragenen Begegnungsstätten. Es ist davon auszugehen, dass weitere existieren, die uns noch unbekannt sind.

Tabellarische Aufstellung der Begegnungsstätten im Ahrtal

Bad Neuenahr-Ahrweiler

Name	Träger
"Frühstückszeit" im AWO Quartiertreff Bad Neuenahr-Ahrweiler	Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e.V.
:KERIT Café „Casa Blankart“	Evangelische Kirche Bad Neuenahr
:KERIT Café „Rastplatz“	Evangelische Kirche Bad Neuenahr
ASB-Begegnungsstätte Heimersheim	Arbeiter-Samariter-Bund (ASB)
AWO-Quartierstreif Bad Neuenahr-Ahrweiler	Arbeiter-Wohlfahrt (AWO)
Begegnungs- und Servicecenter Ahr	Deutsches Rotes Kreuz (DRK)-Kreisverband Ahrweiler e.V.
Begegnungsort Ahrweiler	Hoffnungswerk e.V.
Begegnungsstätte für Kinder und Jugendliche, Ramersbach	Fortuna hilft e.V.
Café "Wieder daheim ankommen"	Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e.V. in Kooperation mit Pfarrei Bad Neuenahr-Ahrweiler
Café Hoffnung (derzeit geschlossen!)	?
Café Mittendrin	Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e.V.
Haus der Familie Bad Neuenahr-Ahrweiler/Mehrgenerationenhaus (MGH)	Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler
Jugendtreff MEGAHR, Ahrweiler	Fluthilfe-Ahr e.V.
Katholische Familienbildungsstätte Bad Neuenahr-Ahrweiler e.V.	?
Mittagessen im evangelischen Gemeindehaus	Kirchengemeinde
Nachbarschaftstreif	Malteser Hilfsdienst e.V., Mehrgenerationenhaus (MGH), Katholische Familienbildungsstätte Bad Neuenahr-Ahrweiler e.V.
Pius-Café	Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e.V.
Seniorentreff Walporzheim	Stiftung Ahrtal
Veedelstreif Domcafé Hemmessen	Förderkreis Hemmessener Dom e.V.
Waschbar	Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e.V., Malteser Hilfsdienst e.V., Pfarrei Bad Neuenahr-Ahrweiler
ZuvAHRsicht	Fortuna hilft e.V.

Grafschaft

Name	Träger
Café Mittendrin, Lantershofen	Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e.V.
Gemeinschaftshaus Herzensweg, Ringen	Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e.V.

Verbandsgemeinde Adenau

Name	Träger
Klappcafé Müsch	Planung und Finanzierung: U.a. Malteser Hilfsdienst e.V., aktuell begleitet durch Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e. V. und durch Ehrenamtliche verselbstständigt
Klappcafé Schuld	Planung und Finanzierung: U.a. Malteser Hilfsdienst e.V., aktuell begleitet durch Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e. V. und durch Ehrenamtliche verselbstständigt

Verbandsgemeinde Altenahr

Name	Träger
Begegnungscafé "nur mut"	Hoffnungswerk e.V.
Begegnungsstätte Dernau	Arbeiter-Samariter-Bund (ASB)
Bürgertreff Hönningen-Liers	Ortsgemeinde Hönningen
Jugendraum Hönningen	Ortsgemeinde Hönningen
Jugendtreff "JuZe"	Hoffnungswerk e.V.
Klappcafé Freisheim	Planung und Finanzierung: U.a. Malteser Hilfsdienst e.V., aktuell begleitet durch Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e. V. und durch Ehrenamtliche verselbstständigt
Klappcafé Liers	Planung und Finanzierung: U.a. Malteser Hilfsdienst e.V., aktuell begleitet durch Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e. V. und durch Ehrenamtliche verselbstständigt
Kreuzberg Dorfgemeinschaft	?
Mehrgenerationenplatz Hönningen	Ortsgemeinde Hönningen
Mehrgenerationentreff "vor Müllert"	Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH)
Seniorentreff Ahrbrück	?
Ü60-Treff Hönningen	Ortsgemeinde Hönningen

Sinzig

Name	Träger
ASB-Begegnungsstätte Sinzig (geschlossen, aber ansprechbar)	Arbeiter-Samariter-Bund (ASB)
Café SolidAHRität	Evangelische Kirchengemeinde Remagen-Sinzig
Frühstückstreff Sinzig	Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e.V.
Haus der offenen Tür (HoT)	Bistum Trier
Kirchencafé St. Peter	Pfarreiengemeinschaft Sinzig

Grundlagen aus den vorherigen Workshops

Susanne Bell eröffnete die Veranstaltung mit einer Zusammenfassung der ersten Erkenntnisse zum Thema Begegnungsstätten aus den bisherigen drei Workshops des Forschungsprojekts SOZIAHR von November 2024 bis Juni 2025.

Innerhalb dieser Workshops wurden **fünf Problembereiche rund um Begegnungsstätten** identifiziert:

1. Fehlende finanzielle Mittel erschweren die Projektförderung und führen zu Planungsunsicherheit
Es sind zu wenig Begegnungsräume vorhanden, insbesondere barrierefreie, geschützte Räume für vulnerable Personengruppen (insbesondere Menschen mit Behinderung)
2. Hoher administrativer Arbeitsaufwand
3. Es mangelt an Personal und der Finanzierung hauptamtlicher Kräfte
4. Gleichzeitig besteht die Erwartungshaltung der Bevölkerung, kostenfrei an Angeboten teilnehmen zu können

Es konnten drei **grundlegende Ziele** benannt werden:

1. Begegnungsstätten erhalten
2. Förderstrukturen ausweiten und stabilisieren
Flexibilität und Innovation fördern

Um dies zu erreichen, wurden **drei Handlungsansätze** seitens der Begegnungsstätten formuliert:

1. Bessere Kooperationen untereinander
2. Ehrenamt mehr wertschätzen und fördern
3. Nachwuchskräften langfristig mehr Verantwortung übertragen

Die Wissenschaft kann hierbei durch **Bedarfs- und Sozialraumanalysen** im Ahrtal unterstützen. Der Workshop zu Begegnungsstätten im Wiederaufbau soll einen Beitrag zu diesen Analysen leisten und in einem ersten Schritt die Situation der Begegnungsstätten im Ahrtal erfassen und analysieren.

Definition Begegnungsstätte: Unter Begegnungsstätten werden hier solche Einrichtungen verstanden, die soziale Einbindung und Kontaktaufbau als primären Zweck verfolgen, unabhängig von anderen Funktionen wie bestimmten Freizeitaktivitäten oder gesundheitlicher Fürsorge.

Gallery Walk

Bestandsaufnahme der Begegnungsstätten im Ahrtal

Vorgehensweise

Sechs Kartenausschnitte zeigten Orte entlang der Ahr von Ahrdorf bis Sinzig, auf denen vom Projektteam bereits 19 Begegnungsstätten markiert und mit Steckbriefen (Name, Träger, Adresse, Angebote, Öffnungszeiten) versehen waren. Die Teilnehmenden konnten mithilfe von Zetteln und Pins weitere Begegnungsstätten ergänzen.

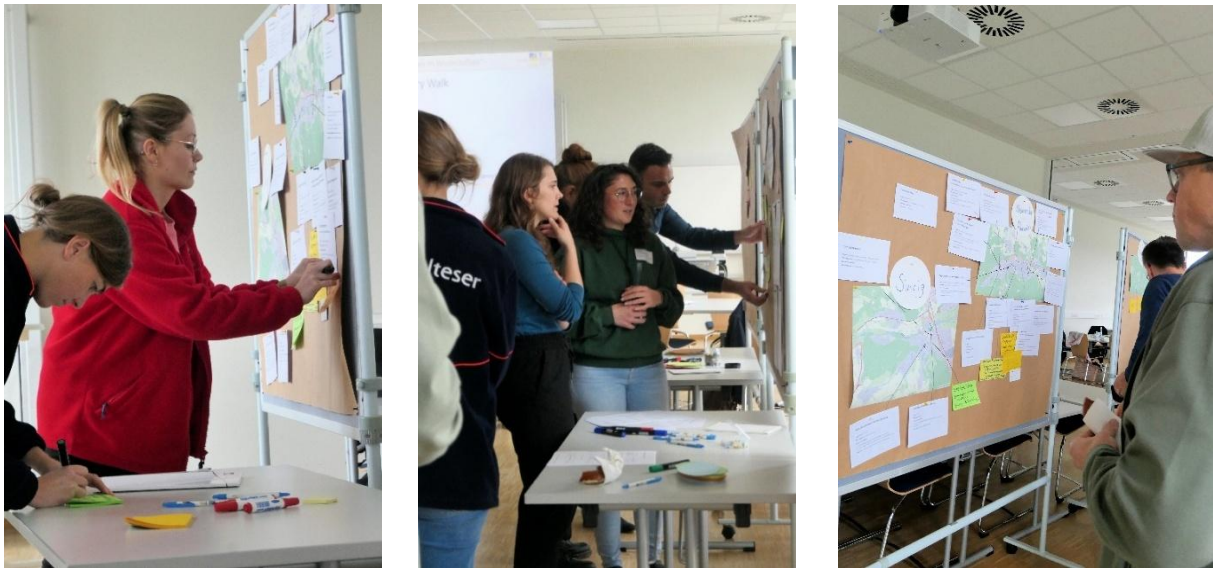


Abb. 1: Gallery Walk



Abb. 2: Austausch während des Gallery Walks

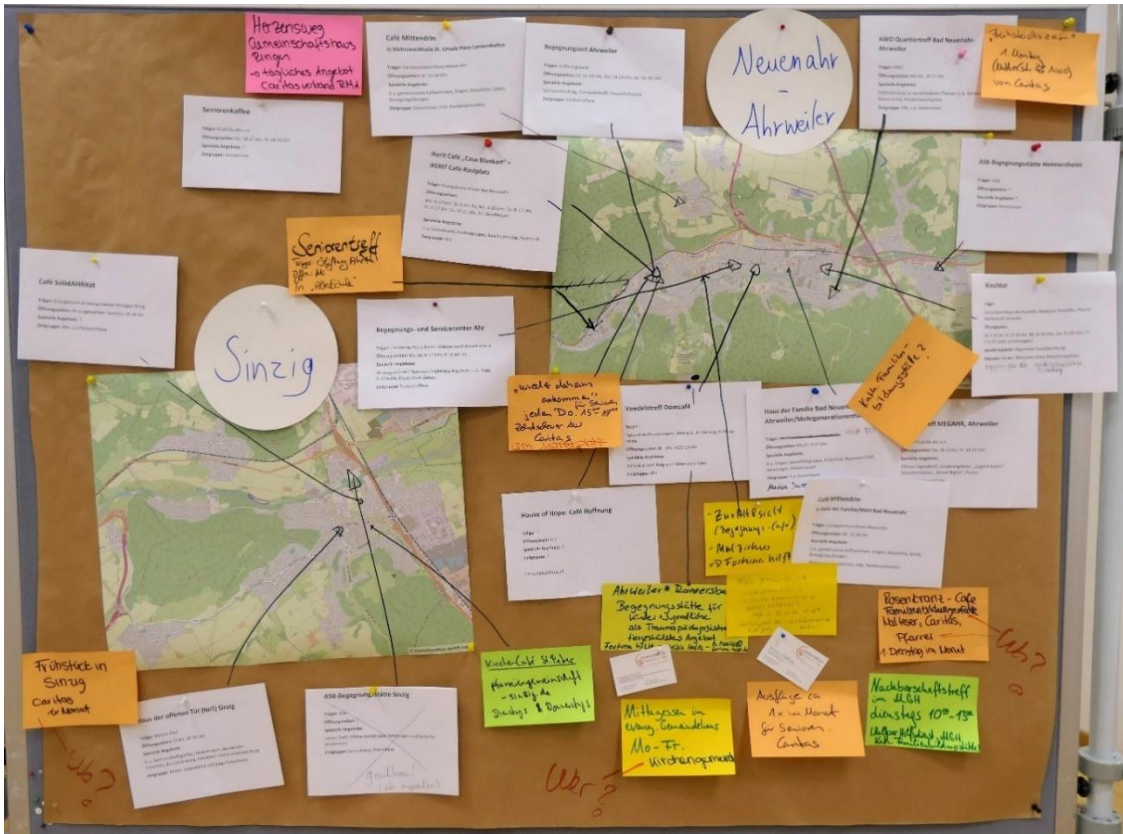


Abb. 3: Sinzig und Neuenahr-Ahrweiler

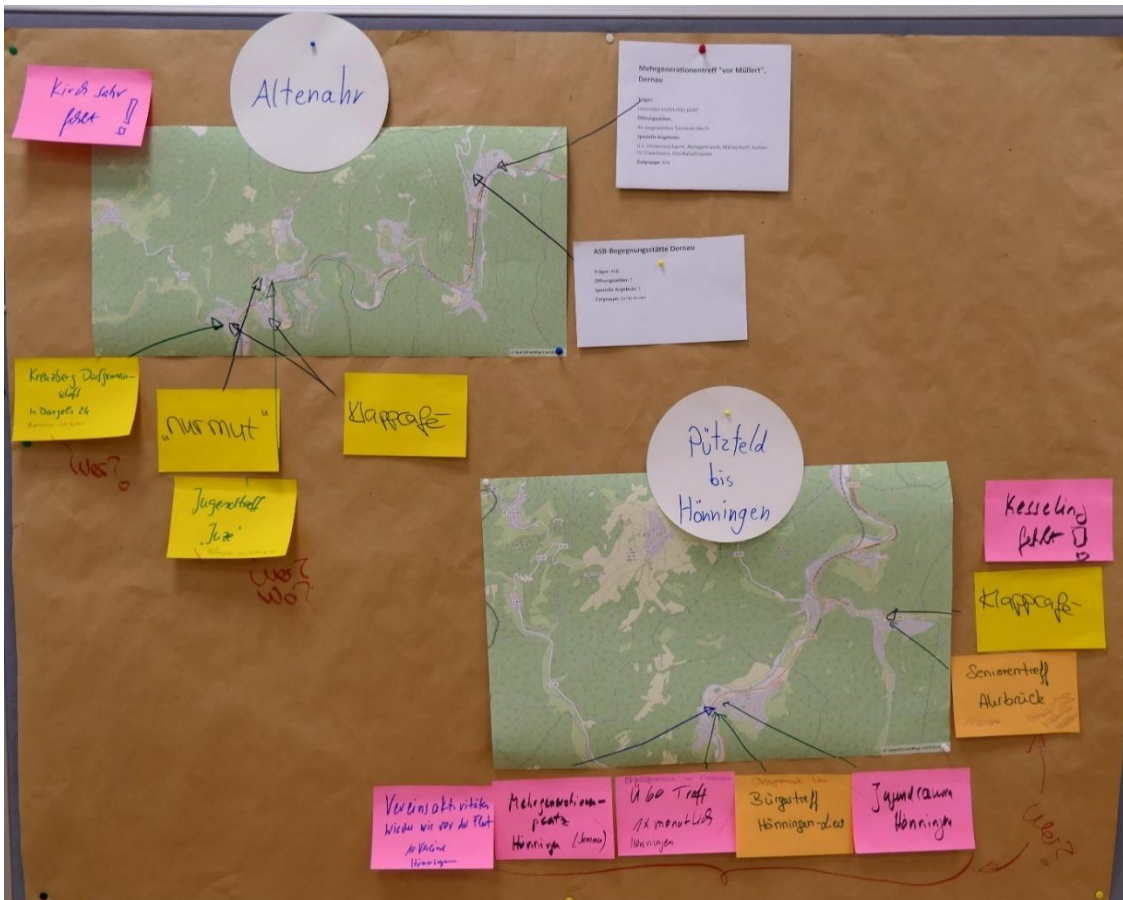


Abb. 4: Altenahr und Pützfeld bis Hönningen

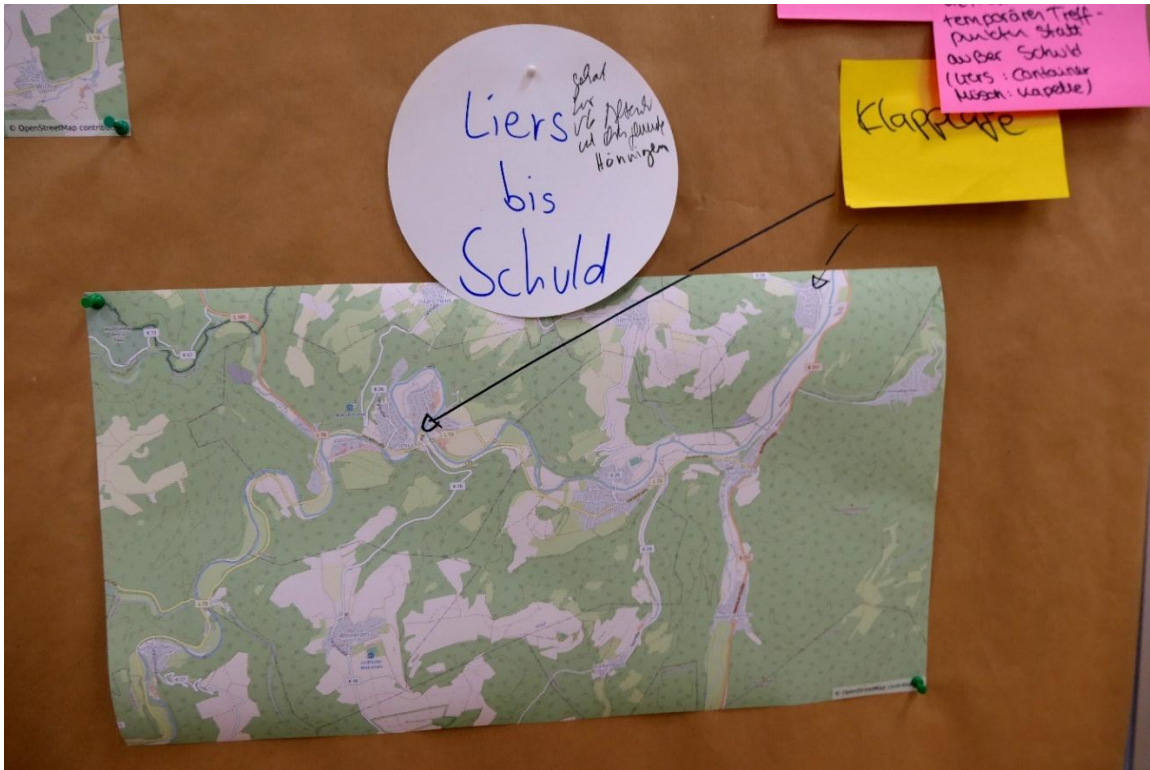


Abb. 5: Liers bis Schuld

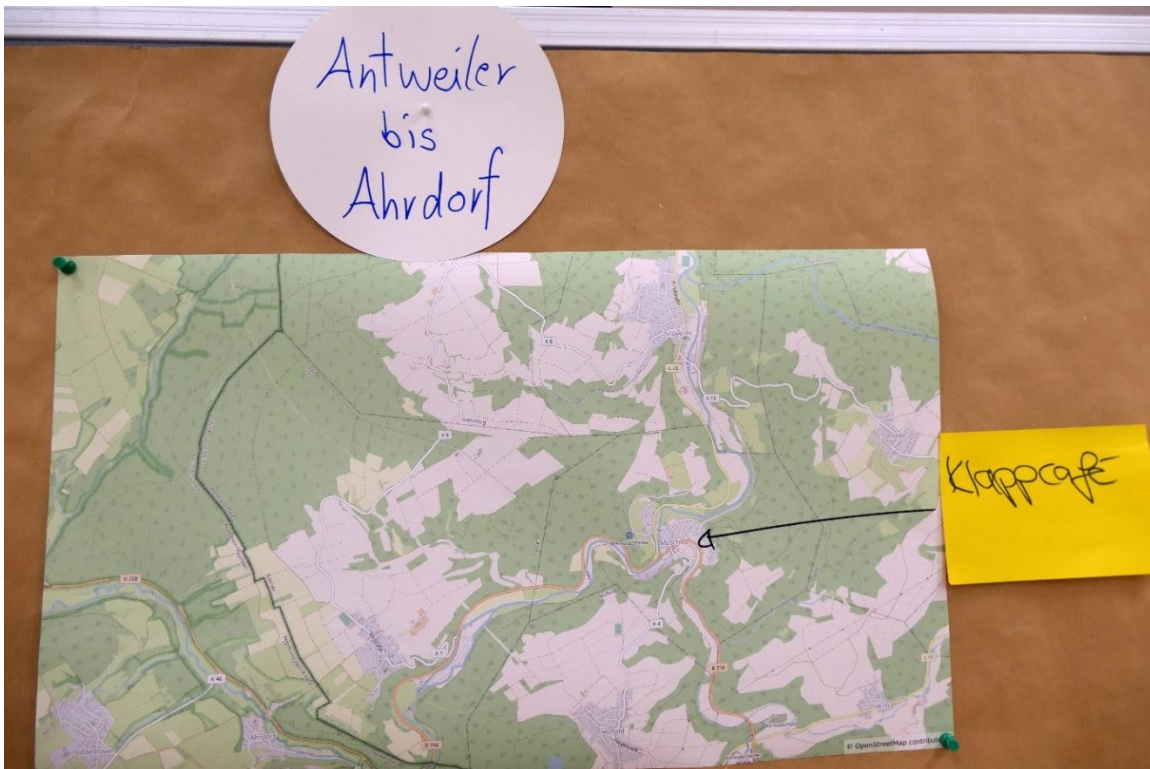


Abb. 6: Antweiler bis Ahrdorf

Inhalte für Abfrage von Begegnungsstätten und Bevölkerungsumfrage

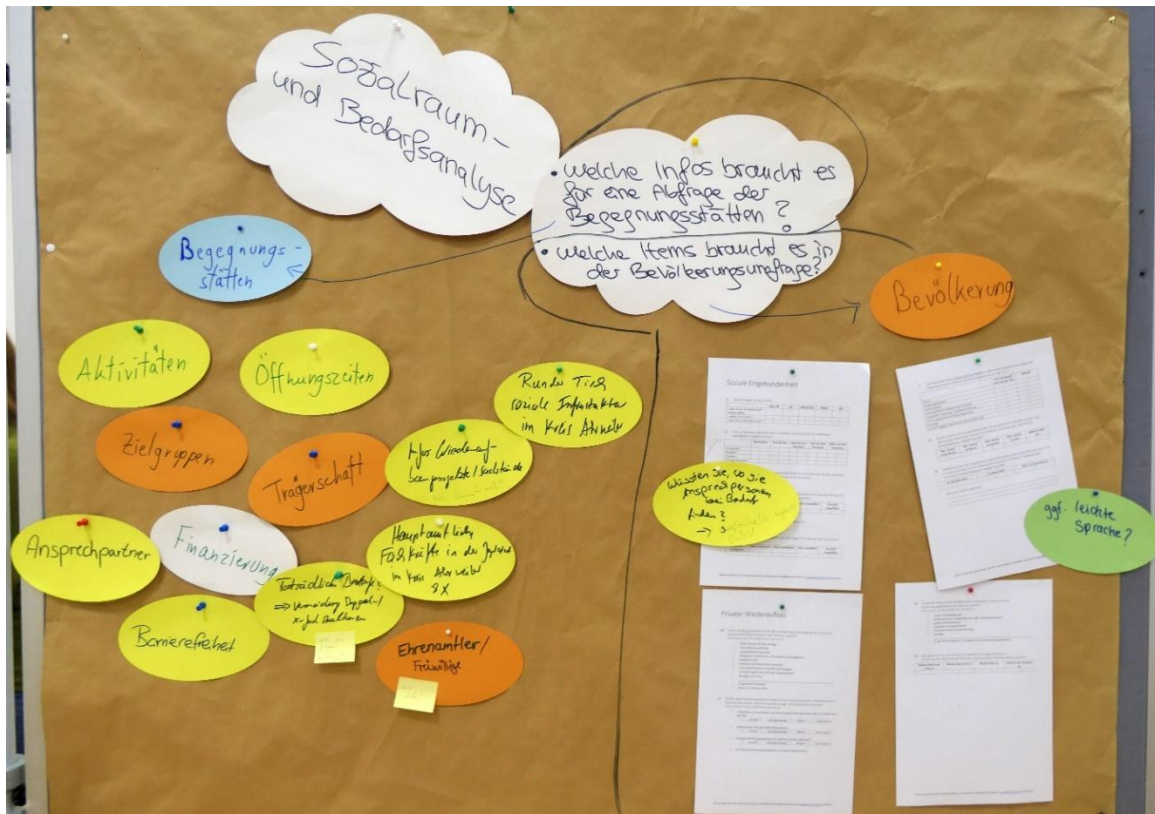


Abb. 7: Sozialraum- und Bedarfsanalyse

Welche Informationen braucht es für eine Abfrage der Begegnungsstätten?

- Trägerschaft
- Ansprechpersonen
- Aktivitäten
- Öffnungszeiten
- Zielgruppen
- Finanzierung
- Barrierefreiheit
- Tatsächliche Bedarfe (Vermeidung Doppel-/X-fach-Strukturen)
- Informationen Wiederaufbauprojekte/Sachstände
- Einbindung von Ehrenamtlichen/Freiwilligen

Außerdem wurde auf den „Runden Tisch Soziale Infrastruktur“, die hauptamtlichen Fachkräfte in der Jugendarbeit sowie die Ehrenamtsbeauftragte des Kreises Ahrweiler als Ansprechpersonen hingewiesen.

Welche Fragen braucht es in der geplanten Bevölkerungsumfrage?

Es wurden zwei Ausschnitte aus dem Fragebogen für Feedback an die Teilnehmenden verteilt. Während der Veranstaltung kam bereits die Idee auf, abzufragen, ob die Befragten wissen, wo sie bei allgemeinem Hilfebedarf Ansprechpersonen finden.

Daraufhin wurde die zweite Zeile im nachfolgenden Screenshot im Fragebogen ergänzt:

5.3 Bitte geben Sie an, inwiefern Sie den folgenden Aussagen zustimmen.					
	Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll zu
Alles in allem habe ich ausreichend flutbezogene Unterstützung erhalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich fühle mich aktuell gut über <u>allgemeine</u> Unterstützungsangebote von Hilfsorganisationen und Vereinen informiert. (nicht nur speziell für Fluthilfe)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Außerdem fand im Nachgang der Veranstaltung ein E-Mail-Verkehr statt, der zu einer Verbesserung der Abfrage von verschiedenen Beratungsangeboten geführt hat:

<p>17.2 Welche dieser Beratungsangebote haben Sie zur Zeit Ihres privaten Wiederaufbaus in Anspruch genommen? Bitte kreuzen Sie alle zutreffenden Antworten an.</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Infopoints von ISB und Helfer-Stab <input type="checkbox"/> Beratungsstellen der großen Hilfsorganisationen (Malteser, Arbeiter-Samariter-Bund, Johanniter, Diakonie, Caritas, Rotes Kreuz, Arbeiterwohlfahrt) <input type="checkbox"/> Beratungsstände an öffentlichen Plätzen der großen Hilfsorganisationen (s.o.) <input type="checkbox"/> Mobiler Beratungsbus der Kreisverwaltung <input type="checkbox"/> Aufsuchende Hilfe des Helfer-Stabs <input type="checkbox"/> Aufsuchende Hilfe/Beratung durch eine der großen Hilfsorganisationen (s.o.) <input type="checkbox"/> Sonstige Beratungsangebote <input type="checkbox"/> <i>Ich habe keine Beratungsangebote in Anspruch genommen. → zu Frage 18.1 springen</i>
--

Des Weiteren wurde im Workshop darauf hingewiesen, dass es gut wäre, eine Version des Fragebogens in Leichter Sprache anzubieten. Das wird leider aufgrund fehlender Ressourcen nicht möglich sein (ebenso wie fremdsprachige Versionen), aber wir bemühen uns um generell möglichst klare und leicht verständliche Formulierungen.

Die Rolle der Flut

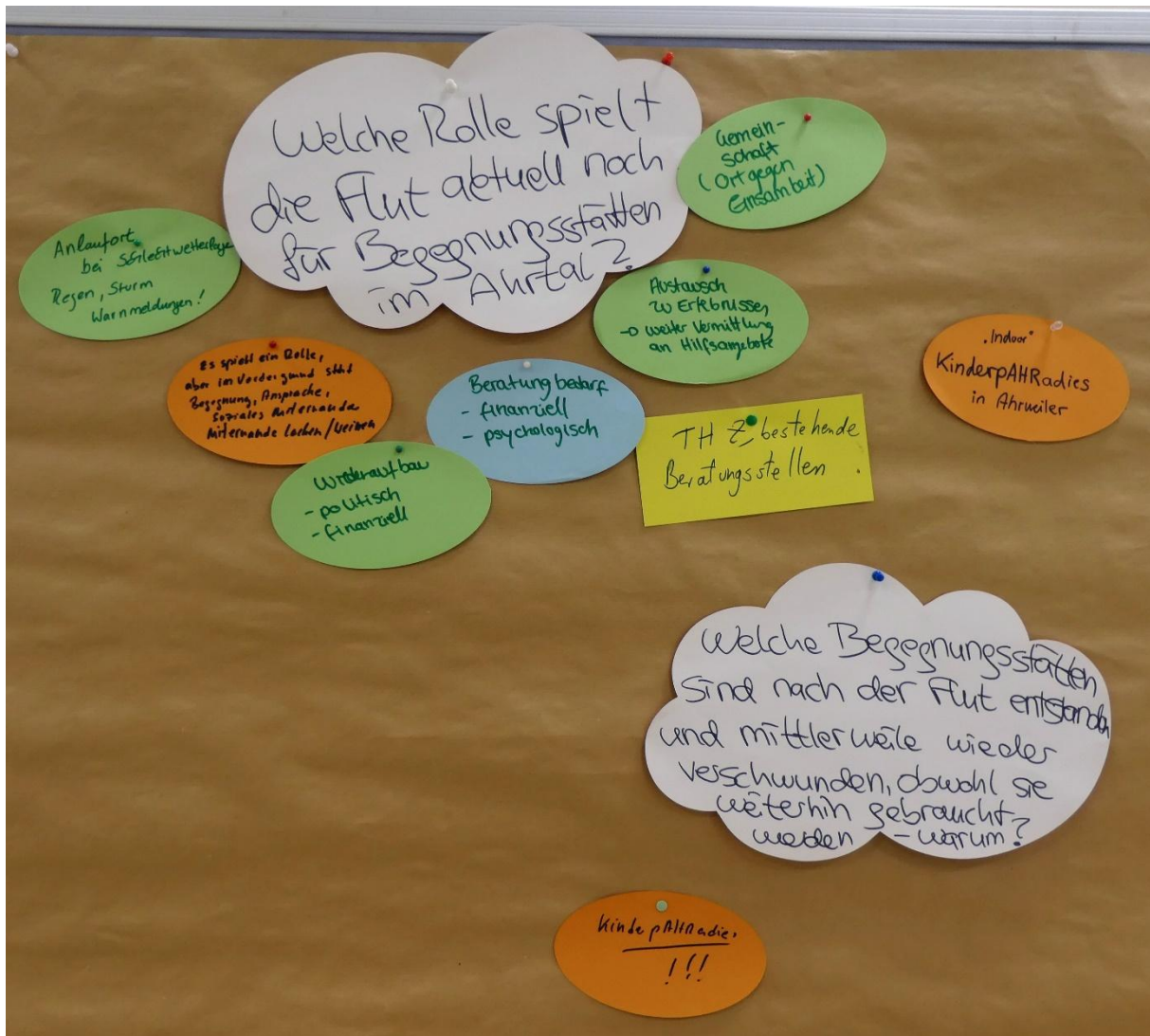


Abb. 8: Die Rolle der Flut und verschwundene Begegnungsstätten

Welche Rolle spielt die Flut aktuell noch für Begegnungsstätten im Ahrtal?

- Anlaufstelle bei Schlechtwetterlage (Regen, Sturm, Warnmeldungen)
- Es spielt eine Rolle, aber im Vordergrund steht Begegnung, Ansprache, soziales Miteinander, miteinander lachen/weinen
- Wiederaufbau politisch/finanziell
- Beratungsbedarf finanziell/psychologisch
- Austausch zu Erlebnissen: Weitervermittlung an Hilfsangebote
- Gemeinschaft (Ort gegen Einsamkeit)
- THZ, Beratungsstellen

Welche Begegnungsstätten sind nach der Flut entstanden und mittlerweile wieder verschwunden, obwohl sie weiterhin gebraucht werden und warum?

- Indoor KinderpAHRadies in Ahrweiler

Vision Board



Abb. 9: Vision Board

Welche Wünsche haben Sie für Begegnungsstätten im Ahrtal?

- Vernetzung mit vorhandenen Einrichtungen
- Förderung durch den Kreis
- Beständigkeit und Absicherung
- Kooperationen

Digitales Lotsensystem gewünscht

Es wurde eine „gebündelte Plattform“ für mehr Sichtbarkeit und Vernetzung vorgeschlagen und anschließend kurz im Plenum diskutiert. Der Vorschlag, eine interaktive digitale Karte einzurichten, wurde aufgrund der nötigen IT-Infrastruktur und dem hohen Wartungsaufwand eher kritisch beurteilt. Stattdessen wurde ein digitales „Lotsensystem“ als sinnvoller erachtet, das lediglich eine grobe Übersicht mit digitalen Verweisen auf die jeweiligen Websites der einzelnen Begegnungsstätten enthält.

Eine solche Übersichtsseite könnte mit den Ergebnissen der kommenden Abfrage sehr schnell gestaltet werden und bräuchte kaum Wartung. Offen geblieben ist die Frage, welche Website sich als Host hierfür am besten anbietet.

Wir freuen uns daher über Ihre Hosting-Vorschläge/Angebote!

Austausch & Diskussion

Basierend auf den Ergebnissen der bisherigen Workshops wurden drei Thementische zum weiteren Austausch angeboten:

1. Erfahrungs- und Best-Practice-Austausch der täglichen Arbeit
2. Abgrenzung der Aufgaben- und Kompetenzbereiche & Kooperation
3. Strukturelle Unterstützung für Begegnungsstätten

Drei Arbeitsgruppen diskutierten diese Themenbereiche in der zweiten Workshop-Phase, zu denen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach eigenem Interesse zuordneten. Anschließend wurden die gesammelten Aspekte und Ideen im Plenum zusammengetragen.

Gruppe 1: Erfahrungs- und Best-Practice-Austausch der täglichen Arbeit



Abb. 10: Die Arbeitsgruppe „Erfahrungs- und Best-Practice-Austausch der täglichen Arbeit“ tauscht sich aus

Die fünf Personen in dieser Gruppe kamen zu folgenden Einschätzungen:

Welche Formate funktionieren gut?

Die Arbeitsgruppe differenzierte zunächst zwischen der Situation von Begegnungsstätten im ländlichen und im städtischen Raum. In den Dörfern bestehen vor allem informelle Angebote, etwa in Form von Bänken auf dem Dorfplatz. Zudem werden viele Angebote durch Vereine getragen. In Städten hingegen werden stärker institutionalisierte Angebote benötigt, da es dort mehr Zugezogene gibt und die Menschen sich untereinander weniger gut kennen, was den Aufbau und Erhalt informeller Netzwerke erschwert.

In Begegnungsstätten im ländlichen Raum verlagert sich der Schwerpunkt dabei von der reinen Jugendarbeit hin zur Mehrgenerationenarbeit sowie von der akuten Fluthilfe hin zu einer umfassenderen psychosozialen Betreuung. Darüber hinaus befasste sich die Arbeitsgruppe

mit Rassismus und Mobbing in Begegnungsstätten und empfiehlt niedrigschwellige Angebote zur Sensibilisierung und Auseinandersetzung innerhalb der Einrichtungen.

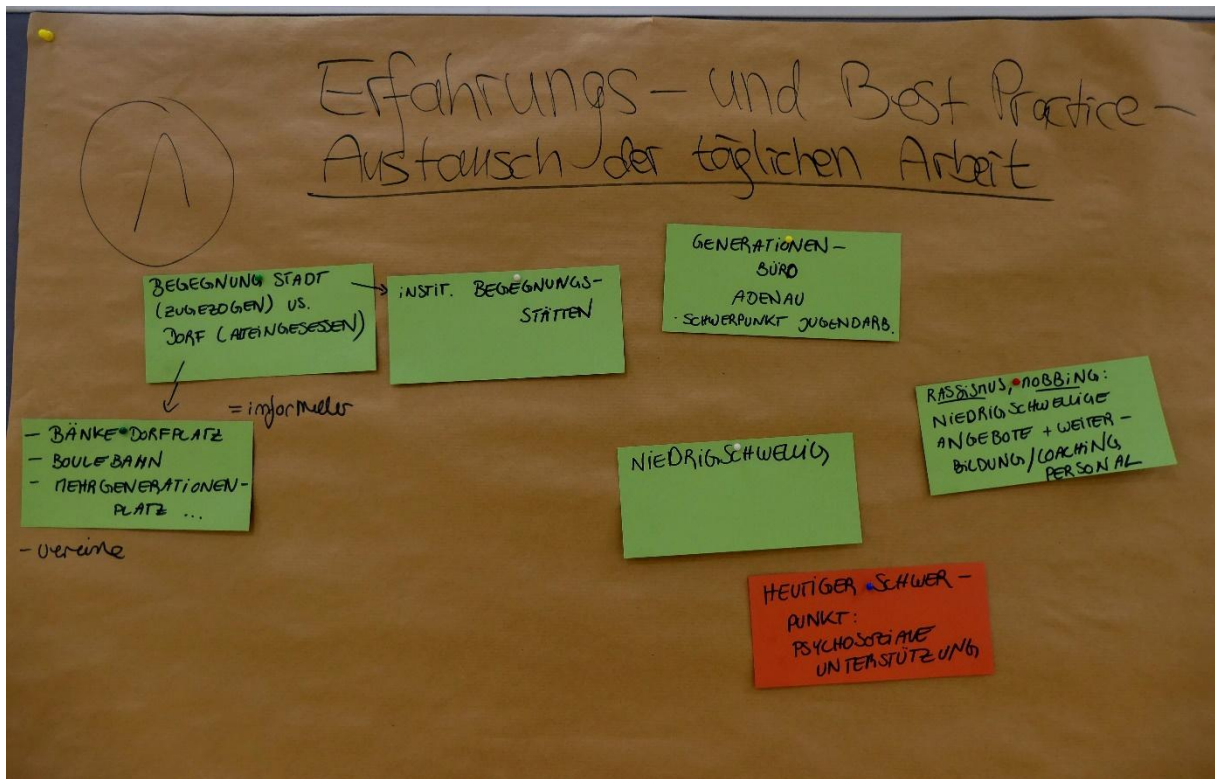


Abb. 11: Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Erfahrungs- und Best-Practice-Austausch der täglichen Arbeit“

Schlagworte der Pinnwand zum Nachlesen

- Begegnung Stadt (zugezogen) vs. Dorf (alteingesessen)
 - Stadt: Institutionelle Begegnungsstätten
 - Dorf: Informeller: Bänke, Dorfplatz, Boulebahn, Mehrgenerationenplatz, Vereine, ...
- Generationenbüro Adenau: Schwerpunkt Jugendarbeit
- Niedrigschwellig
- Rassismus, Mobbing: niedrigschwellige Angebote + Weiterbildung/Coaching, Personal
- Heutiger Schwerpunkt: Psychosoziale Unterstützung

Gruppe 2: Abgrenzung der Aufgaben- und Kompetenzbereiche & Kooperation



Abb. 12: Die Arbeitsgruppe „Abgrenzung der Aufgaben- und Kompetenzbereiche & Kooperation“ tauscht sich aus

Die sechs Personen in dieser Gruppe kamen zu folgenden Einschätzungen:

Was können/sollen Begegnungsstätten leisten und was nicht?

Begegnungsstätten sollten den Menschen ein „offenes Ohr“ bieten und sie lösungsorientiert beraten, sodass nicht der Eindruck entsteht, ihre Anliegen würden „im Nirgendwo versacken“. Zentrales Element ist daher ein **offenes und niedrigschwelliges Gesprächsangebot**.

Begegnungsstätten sollten außerdem die **Entstehung neuer Beziehungsgeflechte** unter den Besucherinnen und Besuchern fördern. Dafür sind regelmäßige Angebote notwendig.

Darüber hinaus sollten die Mitarbeitenden in der Lage sein, bei Bedarf **an geeignete Fach- und Beratungsstellen zu verweisen**, die je nach Fragestellung besser informieren oder unterstützen können. Als Beispiel nannte die Arbeitsgruppe Fragen zur Patientenverfügung. Es sei entscheidend, dass Begegnungsstätten ihre eigenen Grenzen kennen und diese nicht überschreiten, insbesondere im Bereich psychosozialer Beratung und Psychotherapie. Begegnungsstätten stellen keinen Ersatz für therapeutische Angebote dar, sondern dienen in erster Linie der Begegnung.

Begegnungsstätten sollten zudem **Selbstverantwortung und Selbstwirksamkeit** sowie Hilfe zur Selbsthilfe fördern, um Abhängigkeiten zu vermeiden oder zu reduzieren.

Ein zentrales Anliegen der Arbeitsgruppe ist auch die **Wahrung professioneller Neutralität** gegenüber den Besucherinnen und Besuchern. Diese stellt in der Praxis häufig eine Herausforderung dar, insbesondere wenn unterschiedliche Interessen oder Konflikte zwischen Einzelpersonen bestehen. So wurde etwa geschildert, dass Eltern Mitarbeitende dazu bewegen möchten, in ihrem Sinne Stellungnahmen gegenüber anderen Institutionen, beispielsweise Arztpraxen, zu verfassen. In solchen Situationen ist es wichtig, dass sich Mitarbeitende ihres Auftrags bewusst sind.

Darüber hinaus sollten Begegnungsstätten durch eine **Hausordnung und/oder Schutzkonzepte** grundsätzlichen Schutz bieten. Eine fachliche Anleitung der Mitarbeitenden ist insbesondere im Kontext der Folgen der Flut von großer Relevanz, da viele engagierte Helfende zwar unterstützungsbereit sind, jedoch nicht immer über einen entsprechenden beruflichen Hintergrund verfügen. Besonders wichtig sind vor diesem Hintergrund regelmäßige Teambesprechungen, in die auch Ehrenamtliche einbezogen werden sollten.

Nicht zuletzt ist auch die Teilnahme der Mitarbeitenden an **lokalen Arbeitskreisen und Netzwerktreffen** bedeutsam, um über bestehende Angebote informieren und Kooperationen aufbauen zu können.

Wie können sich verschiedene Angebote ergänzen, die von Menschen mit unterschiedlichen Qualifikationen und beruflichen Hintergründen ausgerichtet werden?

Die **persönlichen Kompetenzen** der Mitarbeitenden sollten zu ihren jeweiligen Aufgaben passen. Verfügt eine Person zwar über hohe fachliche Kompetenz, hat jedoch Schwierigkeiten im Umgang mit Menschen, ist ein Einsatz in der direkten Arbeit mit Besucherinnen und Besuchern nur eingeschränkt sinnvoll. In solchen Fällen ist eine sehr engmaschige Begleitung durch fachlich geschulte Ansprechpersonen sowie eine hohe Bereitschaft zur persönlichen Weiterentwicklung erforderlich. Als weitere Qualitätsmerkmale erachtet die Arbeitsgruppe **Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche** sowie die Vorlage von Führungszeugnissen als wichtig.

Bedarfsorientiertes Handeln schätzt die Arbeitsgruppe als teilweise herausfordernd ein. Als Beispiel wurden Situationen genannt, in denen etablierte Angebote für die Betroffenen eher negative als positive Auswirkungen haben. In solchen Fällen müssen Angebote entsprechend angepasst oder weiterentwickelt werden. Hierfür ist eine **regelmäßige Evaluation** von zentraler Bedeutung. Ehrenamtliche und Hauptamtliche sollten ihre Aufgabenbereiche klar voneinander abgrenzen. Ein stärkerer einrichtungsübergreifender **kollegialer Austausch** würde zudem eine gegenseitige Beratung zu Handlungsbedarfen ermöglichen.

Jede Einrichtung sollte über ein **klares Konzept** verfügen, das Haltung, Menschenbild und Charakter der Einrichtung eindeutig beschreibt, innerhalb der Mitarbeiterschaft aktiv kommuniziert und von allen mitgetragen wird.

Die Arbeitsgruppe hebt die Bedeutung von **Abgrenzungskompetenz** seitens der Mitarbeitenden besonders hervor. Es sei nicht zweckdienlich, über die eigene Kompetenz und das eigene Wissen hinaus helfen zu wollen. Mitarbeitende sollten nicht mit Halbwissen agieren, nur um keine Unterstützung in Anspruch nehmen zu müssen. Dies sei nicht nur für die Gäste in Begegnungsstätten ungünstig, sondern auf Dauer auch gefährlich für die Gesundheit der Helferinnen und Helfer. Gerade in der Arbeit mit Menschen stellt der achtsame Umgang mit den

eigenen Ressourcen eine zentrale Voraussetzung für die langfristige Wirksamkeit von Hilfe dar. Daher sollten Mitarbeitende nach dem Leitsatz „Ich kenne jemanden, der sich auskennt“ handeln, wenn sie über zu wenig Wissen verfügen.

Die Teilnehmenden waren zudem der Ansicht, dass **spezielle Beratungsangebote für Ehrenamtliche** in den informellen Angeboten, die es **insbesondere im oberen Ahrtal** gibt, notwendig sind. Diese sollen einen geschützten Rahmen bieten, in dem die Ehrenamtlichen über ihre Erlebnisse und Gedanken sprechen können. Darüber hinaus wurde angemerkt, dass die derzeit einmal monatlich an wechselnden Standorten stattfindenden Klappcafés für viele Menschen nicht ausreichen.

Abschließend merkte die Arbeitsgruppe an, dass **kleine, ehrenamtlich organisierte Bürgerinitiativen** die hier formulierten Anforderungen möglicherweise nicht vollständig erfüllen können. In diesen Fällen sollten die Ansprüche differenziert erhoben werden, um die wertvolle Arbeit informeller Initiativen weiterhin zu ermöglichen.

Einbindung von Vereinen

Die Arbeitsgruppe sprach sich dafür aus, dass Vereine stärker in die Diskussion über Begegnungsangebote einbezogen werden sollten, da sie einen wesentlichen Beitrag zu sozialen Angeboten leisten.

Bislang fehlt jedoch ein umfassender Überblick über deren Angebote und es sind noch keine nächsten Schritte geplant. Wir werden versuchen, diesen Aspekt später nochmal aufzugreifen.

Bei Interesse an der Mitwirkung dieses weiteren Prozesses gerne melden!

Schlagworte der Pinnwand zum Nachlesen

Was sollen Begegnungsstätten leisten?	Was sollen Begegnungsstätten nicht leisten?	Wunsch	Qualifikationen/ Berufliche Hintergründe
„Offenes Ohr“	Eigene Grenzen (der Mitarbeitenden) kennen (professionelle Grenzen, etc.)	Einrichtungsübergreifender, kollegialer Austausch Bei Bedarf: Fallberatung	Persönliche Kompetenzen müssen zur Aufgabe passen
Offenes Gesprächsangebot	Klarheit: Begegnungsstätte macht keine Therapie!	Klare Konzepte der Einrichtung: Klarheit der Aufgaben + Haltung	Ehrenamtliche brauchen fachliches „Backup“ (Ansprechperson)
An andere Stellen vermitteln			Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche (Eigene Grenzen/Aufgabenbereiche)
Neutralität			QS: Führungszeugnis
Förderung von Selbstverantwortung und Selbstwirksamkeit			Bedarfsorientiertes Handeln (regelmäßige Evaluation)
Teilnahme an lokalen Arbeitskreisen, Netzwerktreffen, etc.			Menschenbild der Institution soll von allen gelebt werden
Informationen zur Verfügung stellen			Gute Abgrenzungskompetenz
Schutz bieten (Hausordnung, Schutzkonzept)			
Fachliche Anleitung			
Hilfe zur Selbsthilfe			
Raum für Begegnung schaffen, um neue Beziehungsgeflechte entstehen zu lassen			
Teambesprechung: auch mit Ehrenamtlichen			
Stabilität des Angebots			

Gruppe 3: Strukturelle Unterstützung für Begegnungsstätten



Abb. 15: Die Arbeitsgruppe „Strukturelle Unterstützung für Begegnungsstätten“ sammelt Ideen

Die fünf Personen in dieser Gruppe kamen zu folgenden Einschätzungen:

Welche Fördermöglichkeiten braucht es (finanziell, Fortbildungen, Supervision etc.)? Wie kann man die bestehenden Möglichkeiten besser ausschöpfen?

Ziel ist es, eine **langfristige Finanzierung und größere Planungssicherheit** herstellen und den Begegnungsstätten so aus der derzeitigen Abhängigkeit von aufwändig eingeworbenen Projektförderungen mit kurzen Laufzeiten herauszuhelfen.

Die Arbeitsgruppe formulierte **drei zentrale Förderansätze**, um dies zu erreichen:

Erstens müssten Projekte oder Aktionen entwickelt werden, die auf eine **langfristige Teilnahme** ausgelegt sind und dadurch Fördermöglichkeiten eröffnen.

Zweitens sollten **Jugendliche stärker einbezogen** werden, um sie als zukünftige Mitarbeitende für die Begegnungsstätten zu gewinnen, die dann auch eigene Aktionen auf die Beine stellen können. Hierfür sind entsprechende Ausbildungs- und Qualifizierungsangebote erforderlich, etwa im Rahmen der Jugendleitungs-Card (Juleica).

Drittens betonte die Arbeitsgruppe die Bedeutung einer **stärkeren Zusammenarbeit** zwischen den Begegnungsstätten. Ziel ist eine gegenseitige Inspiration und sinnvolle Ergänzung der Angebote: „Welche Projekte bieten andere Begegnungsstätten an, die auch für unsere Einrichtung geeignet sein könnten?“ Statt eigene Expertinnen und Experten zu benötigen, kann fach-

licher Rat bei anderen Einrichtungen eingeholt werden. Auch gemeinsame Angebote an unterschiedlichen Standorten tragen dazu bei, dass sich die verschiedenen Einrichtungen eine eigene strukturelle Unterstützung auf Basis bereits vorhandener Ressourcen schaffen.

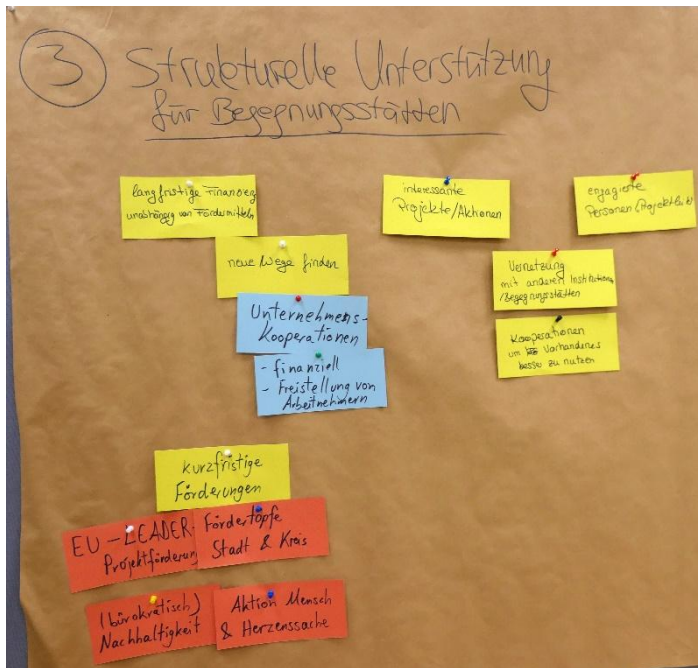


Abb. 16: Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Strukturelle Unterstützung für Begegnungsstätten“



Abb. 17: Die Arbeitsgruppe „Strukturelle Unterstützung für Begegnungsstätten“ stellt ihre Ergebnisse vor

Schlagworte der Pinnwand zum Nachlesen

- Langfristige Finanzierung unabhängig von Fördermitteln:
 - ➔ Neue Wege finden: Unternehmenskooperationen: finanziell, Freistellung von Arbeitnehmerinnen und -nehmern
- Interessante Projekte/Aktionen
- Engagierte Personen/„Projektleiter“
- Vernetzung mit anderen Institutionen/Begegnungsstätten
- Kooperationen, um vorhandenes besser zu nutzen
- Kurzfristige Förderungen
 - ➔ EU-LEADER-Projektförderung
 - ➔ Fördertöpfe Stadt und Kreis
 - ➔ (Bürokratisch) Nachhaltigkeit
 - ➔ Aktion Mensch und Herzenssache



Abb. 18: Austausch im Plenum

In der anschließenden Diskussion wurden **weitere Fördermöglichkeiten** benannt, insbesondere für den Fall, dass Begegnungsstätten keine Mittel mehr aus den bisherigen Fördertöpfen erhalten.

Als eine Option wurden **Unternehmenskooperationen** genannt, mit denen bereits positive Erfahrungen gemacht wurden. Diese können sowohl in Form von Sponsoring als auch durch sogenanntes „Corporate Volunteering“ umgesetzt werden. Insbesondere von größeren Unternehmen ist bekannt, dass sie ihren Mitarbeitenden Arbeitszeit für ehrenamtliches Engagement zur Verfügung stellen.

Darüber hinaus wurden verschiedene **Stiftungen und Fördermittelgeber** aufgeführt, darunter die Jugend- und die Zukunftsstiftung der Sparkasse sowie die Stiftung Ahrtal. Für längerfristig angelegte Projekte kommen zudem EU-Förderprogramme wie LEADER in Betracht, in deren Strukturplan die Stärkung des Ehrenamts ausdrücklich verankert ist. Projekte mit dem Schwerpunkt Barrierefreiheit und Inklusion könnten gegebenenfalls durch „Aktion Mensch“ gefördert werden. Diese Stiftung ermöglicht teilweise Förderungen über einen Zeitraum von drei bis fünf Jahren, im Unterschied zu den meisten Förderprogrammen, welche grundsätzlich auf einmalige Zuwendungen begrenzt sind.

Eine weitere Fördermöglichkeit stellen **Kommunen** dar, die je nach Haushaltslage auch längerfristige Projekte unterstützen.

Rahmenbedingungen

Hintergrund des Workshops

Die Flutkatastrophe im Ahrtal bietet die Gelegenheit, sowohl Grundlagenforschung durch Extremfallbetrachtungen voranzubringen als auch die Entwicklung einer krisengebeutelten Region mit wissenschaftlicher Expertise zu unterstützen. Seit Juli 2024 gibt es deshalb an der Universität Bonn das Forschungsprojekt „SOZIAHR: Soziale, Ökonomische und Administrative Herausforderungen von Klima-Resilienz“, das sich aus einem bunten Forschungsteam aus den Bereichen Ökonomik, Rechtswissenschaft, Geographie, Soziologie und Politikwissenschaft zusammensetzt und gemeinsam praxisrelevante Forschung voranbringt.

Zentrale Bestandteile des Projekts:

- Partizipative Workshops zur Evaluation zentraler sozialer Herausforderungen im Ahrtal nach der Flutkatastrophe
- Öffentlichkeitswirksame Aufbereitung der erzielten Forschungsergebnisse
- Durchführung einer breit angelegten Bevölkerungsumfrage im Sommer 2026

Bisherige Workshops²:

- „Soziale Herausforderungen im Wiederaufbau“, Remagen, 18. November 2024
- „Vulnerable Gruppen im Wiederaufbau“, Remagen, 18. März 2025
- „Hilfsorganisationen und Vereine im Wiederaufbau“, Remagen, 11. Juni 2025
- „Begegnungsstätten im Wiederaufbau“, Remagen, 03. November 2025

Bei dem jüngsten Workshop zum Thema „Begegnungsstätten im Wiederaufbau“ kamen zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter dieser im Fokus stehenden Institutionen sowie aus dem Sozialwesen, der Politik und der Wissenschaft zusammenkamen.

Leitfragen:

- Welche Arten von Begegnungsstätten sind nach der Flut entstanden? Welche waren temporär und welche bestehen bis heute? Wo fehlt es aktuell an Begegnungsstätten bzw. struktureller Förderung?
- Welche psychosozialen Bedürfnisse können solche Begegnungsstätten erfüllen – und welche nicht?
- Wie sieht eine gewinnbringende Rahmengestaltung und ggf. Moderation von Begegnungsstätten aus? Welche Nutzungskonflikte können entstehen?

Ziel war einerseits eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme der Begegnungsstätten sowie ihrer Herausforderungen sowie insbesondere die Formulierung konkreter Handlungsmöglichkeiten für die Verbesserung der Situation von Begegnungsstätten im Ahrtal.

² Die Dokumentationen dieser Workshops finden Sie [auf unserer Website](#).

Beteiligte

19 Vertreterinnen und Vertreter 14 verschiedener Institutionen nahmen teil:

Caritasverband e.V. - Fluthilfe

Die Vereinsagenten e.V.

Fortuna hilft e.V.

Hoffnungswerk e.V.

Malteser Hilfsdienst e.V. – Fluthilfe HRS

Ortsgemeinde Hönningen

Ortsgemeinde Hönningen - Quartier³

Regionalteam Bethel für Diakonie Katastrophenhilfe

Selbsthilfekontaktstelle WeKISS

Stadtverwaltung Bad Neuenahr-Ahrweiler

Stellvertretende Opferbeauftragte der Landesregierung RLP

Stiftung Ahrtal

Traumhilfezentrum

Zukunftsregion Ahr e.V.

Veranstaltende:

Die inhaltliche Gestaltung und Durchführung des Workshops oblag dem Team des Forschungsprojektes [SOZIAHR](#).

Anmerkung: Die Ergebnisse des Workshops wurden partizipativ mit den Teilnehmenden erarbeitet. Sie stellen nicht die Meinung von SOZIAHR dar und sind hier unverändert festgehalten.

Organisatorisch und finanziell unterstützt wurde die Veranstaltung durch das Kompetenznetzwerk [„Wissenschaft für den Wiederaufbau“ \(WfdW\)](#) der Hochschule Koblenz sowie durch den [Verein Zukunftsregion Ahr e.V.](#).



Danke und bis zum nächsten Mal!

Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Beteiligten für das rege Interesse und die wertvolle Unterstützung unseres Projekts, das im Laufe dieses Jahres mit weiteren Workshops fortgesetzt wird.